

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1864)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1. 65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1. 25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in sechs oder acht Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Die allerneuesten französischen Rückenmarkphilosophen.

(Mitgetheilt von Pfarrer und Schulinspektor Cartier in Kriegstetten.)

Zu dieser Sorte von Gelehrten gehören die Herren Renan, Littré, Taine und August Comte. Ersterer in seiner Abhandlung „Freiheit zu denken“ und die übrigen drei in ihren neuesten Veröffentlichungen behaupten folgende Thesen:

A.

1) Das Wort Gottes hat eine lange Verjährung für sich, es abschaffen, hieße die Menschheit verwirren und sich durch die Sprache von den schlichten Leuten trennen, die in ihrer Weise anbeten wollen.

2) Menschheit herrsche! Deine Zeit ist da. Die Menschheit ist ein Ideal, welches erkennen (Erziehung), lieben (Religion), verschönern (schöne Künste), bereichern (Industrie) muß, und so unsere ganze individuelle häusliche und soziale Existenz unter ihre Oberleitung nimmt. Metaphysische Begriffe, z. B. Gott, Tugend, Unsterblichkeit sind nur Fabrikate des Gehirnes, des Rückenmarks und Nervensystems, etwas vom Menschen Gemachtes und Idealisirtes.

3) Die Theologie umfaßt nur Natur und Mensch, der Mensch kennt weder den Geist noch den Körper, er erreicht nur Thatsachen und Erfahrungen.

4) Die Wunder müssen vor Kommissionen von Sachmännern geschehen, im Saale oder Amphitheater der Anatomie und unter den Augen der Mediziner. Heilige gibt es keine.

August Comte will den allerneuesten Kalender folgenderweise eingerichtet wissen:

Abstrakter Cult der Menschheit.

1ter Monat: Die Menschheit. In diesen Monat fallen die Wochenfeste der Union, nämlich des Abendlandes, der Nation, der Provinz und der Gemeinde.

2ter Monat: Heirath.

3ter Monat: Vaterschaft.

4ter Monat: Kinderschaft.

5ter Monat: Bruderschaft.

6ter Monat: Hausgenossenschaft. Diese 6 Monate bilden nach Comte das Fundamentalband.

7ter Monat: Fetischismus.

8ter Monat: Polytheismus.

9ter Monat: Monothéismus.

Diese drei letztern bilden die vorbereitenden Zustände.

10ter Monat: Das Weib, d. h. das affective Leben. Als Wochenfeste gelten: die Mutter, die Schwester, Gattin, Tochter.

11ter Monat: Das Priesterthum, d. h. das contemplative Leben.

12ter Monat: Das Proletariat.

13ter Monat: Die Industrie, d. h. das praktische Leben. Als Wochenfeste gelten: Die Bank, der Handel, die Fabrikation, der Landbau.

Die Wochentage in dieser allernuesten und positivistischen Religion sollen folgende Namen bekommen:

Montag wird künftig genannt: Maribi (Heirathstag).

Dienstag wird künftig genannt: Patridi (Vatertag).

Mittwoch wird künftig genannt: Filidi (Sohntag).

Donnerstag wird künftig genannt: Fratridi (Brudertag).

Freitag wird künftig genannt: Domidi (Hausstag).

Samstag wird künftig genannt: Matrivi (Muttertag).

Sonntag wird künftig genannt: Humanidi (Menschtag).

Laßt uns aber jetzt Aussprüche anderer Gelehrten und Schriftsteller gegen Renan und Genossen in's Feld stellen.

B.

Sähe gegen Renan und gegen seine Gleichgesinnten.

Dr. August Nathanael Böhrer:
„Das Weltall ist ein Abglanz der Majestät des Ewigen im irdischen Stoff und Alles, was der Mensch Großes erfunden, verschwindet wie ein Nichts gegen die Majestät Gottes in seinen Werken, geschrieben auf die Tafeln des Himmels und der Erde. So wächst unsere Bewunderung des Schöpfers aller Dinge, je gründlicher wir sein ewiges Gesetz in der Schöpfung erkennen. Die feststehenden Ergebnisse der neuern Naturforschung enthüllen dem forschenden Geiste tausendjährige Räthsel, der suchenden Seele staunenswürdige Ausichten in die Ewigkeit. Die gründliche Naturforschung stellt den Triumph der Wahrheit über die setzliche Naturvergötterung herrlich in's Licht; sie gibt uns gegen Abers- und Unglauben die schärfsten Waffen, sie rückt uns dem Vaterherzen Gottes näher. Das höchste Ziel der geistigen Entwicklung ist das Gottschauern, das Innwerden der ewigen Liebe in einem gottseligen Leben (Matth. 6, 8. 14, 48. Joh. 17, 3.). Solcher Lebensverkehr der Seele mit ihrem Schöpfer macht den Forscher kesscheiden und demüthig vor seinem Gott, wahr im Denken, edel und Frei im Wollen, freudig zur That, mild im Urtheil über Andere, tapfer im Sturm, gottergeben im Feuer der Prüfung, freudig und siegreich im Tod. Bewußtvoll und freudig mit einzustimmen in die große Harmonie der

Schöpfung zur Verherrlichung des Schöpfers, das ist die Krone des Lebens."

Isaac Newton: „Ich komme mir vor wie ein Knabe, der am Meeresufer spielt und sich belustiget, daß er dann und wann einen glatten Kiesel, eine schönere Muschel als gewöhnlich findet, während der große Ozean unerforschlich vor ihm liegt.“ Das Hauptergebnis seiner großen Entdeckungen ist in den denkwürdigen Worten ausgedrückt, welche auf seinem Grabmal in der Westminsterabtei in London stehen: „Des allmächtigen Gottes Majestät verherrliche er in seiner Philosophie, die Einfachheit des Evangeliums zeigte er in seinem Wandel.“ — Der Astronom Newton erbaute auf dem festen Grund der Erfahrung einen heiligen Tempel der Wissenschaft, in welchem er den Herrn anbetete, den alle Welten verherrlichen (siehe dessen Scholium generale). Er gibt uns in seiner Persönlichkeit den Thatbeweis, daß die Erforschung der Gotteswerke den gründlichen Forscher geistig adelt und zugleich ihn überaus demüthig und bescheiden macht.

Karl Linné, Naturforscher: „Ich habe die Thiere betrachtet auf die Pflanzenwelt gestützt, die Pflanzen im Erdboden wurzelnd, die Erde vom Weltkreis getragen, in unerschütterlichem Laufe um die Sonne kreisend, welche das Leben auf ihr vermittelt; die Sonne endlich um ihre Ase sich drehend und mit den übrigen Sonnensystemen an Raum und Zahl ohne Grenzen, im Weltraum in schwebender Bewegung gehalten von der unbegreiflichen ersten Ursache, dem Wesen aller Wesen, dem Urheber aller Wirkungen, dem Baumeister, Erhalter und Regierer des Weltalls. Wer dieses Wesen Weltregiererei nennt, irrt nicht; denn von ihm hängt Alles ab; wer es Erzeuger nennt (naturans), irrt nicht; denn aus ihm ist Alles entstanden (natum); wer es Vorsehung nennt, der nennt es recht, denn die Welt entfaltet sich nach seinem Rathschluß.“

Kepler, Astronom und Mathematiker: „Ich sage dir Dank, Herr und Schöpfer, daß du mich erfreut hast durch deine Schöpfung, da ich entzückt war über die Werke deiner Hände. Ich habe den Ruhm deiner Werke den Menschen

geoffenbaret, soviel mein beschränkter Geist deine Unendlichkeit fassen konnte. Ist etwas von mir vorgebracht worden, was deiner unwürdig ist, oder habe ich eigene Ehre gesucht; so wollest du mir gnädiglich verzeihen!“

Goethe über die Fürstin Gallizin: „Sie kam frühe zu dem Gefühl, daß die Welt uns nichts gebe, daß man sich in sich selbst zurückziehen, in einem innern beschränkten Kreise um Zeit und Ewigkeit besorgt sein müsse. Als die schöne Vermittelung zwischen beiden Welten entsproßte ihre Wohlthätigkeit, ihr Leben füllte sie aus mit Religionsübung und Wohlthun.“

Albrecht Haller an seine verstorbene Gattin:

„Du mischest mit der Engel Chören
Dein Leid, und ein Gebet für mich.“

Hölti an seinen verstorbenen Vater:

„Betest für mich an Jehovah's Throne
Und Jehovah höret dich.“

Lavater sterbend: „Betet für mich,
bald will ich es auch für euch im Himmel thun.“

Savigny, Rechtslehrer: „Das Christenthum ist nicht nur von uns als Regel des Lebens anzuerkennen, sondern es hat auch in der That die Welt umgewandelt, so daß alle unsere Gedanken von ihm beherrscht und durchdrungen sind.“

Alexander von Humboldt: „Schluß und Ergebnis aller Naturforschung ist, daß wir einstimmen in den Lobgesang der Engel: Gloria in excelsis Deo!“

Kant, Philosoph: „Es hat niemals eine rechtschaffene Seele gegeben, welche den Gedanken hätte ertragen können, daß mit dem Tode Alles zu Ende sei, und deren edle Gesinnung sich nicht zur Hoffnung der Zukunft erhoben hätte.“

Schiller, Dichter:

„Und ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt,
Wie auch der menschliche wankt;
Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke,
Und ob Alles in ewigem Wechsel kreist,
Es beharret im Wechsel ein ruhiger Geist.“

Händel, Tonkünstler: „Ich betrachte es jedesmal als eine große Wohlthat, Worte der hl. Schrift in Musik setzen zu können, und werde innerlich erbaut durch Versenkung in die erhabenen Spruchreden,

von denen die hl. Schriften voll sind. Das Reich der Welt ist nun des Herrn und seines Christ und er regiert von nun und auf ewig.

Wenn Christus der Herr zum Menschen sich neigt,

Wenn er sich als Gott den Stiehenden zeigt,
Mag schwinden das Leben, mag nahen der Tod,
Wir können nicht sinken, denn Helfer ist Gott.

Johann Baptist Biot, Astronom und Geometer: „Alle positiven Wissenschaften haben einen und denselben Zweck, nämlich die Darlegung der Kräfte, welche die göttliche Intelligenz in dem Mechanismus des Universums walten läßt, und die Bestimmung der Geseze, welche die Kombinationen jener Kräfte regeln.“ — Biot war eine der edelsten Zierden der französischen Gelehrtenwelt.

Bonnet, Philosoph und Naturforscher: „Ich suchte den göttlichen Urheber in seinen geringsten Geschöpfen, wie auch in jenen, wo er mit höchster Majestät erglänzt, und überall vernahm ich die erhabene Stimme: „Hier bin ich!“

Voltaire, Encyclopädist: „Man muß toll sein, um zu behaupten, daß eine Uhr keinen Uhrmacher beweise und daß die Welt keinen Gott beweise.“

Buffon, Naturforscher: „Die Natur ist das System der von dem Schöpfer für die Existenz und Folge der Wesen bestimmten Geseze.“

Pascal, Philosoph: „Die Stoiker sagen: „Zieht euch in euch selbst zurück und ihr werdet Ruhe finden,“ und das ist nicht wahr. Die Andern sagen: „Tretet hinaus und ihr findet das Glück im Vergnügen,“ und das ist nicht wahr. Das Glück ist weder außer uns noch in uns, es ist in Gott und dann außer uns und in uns.“

Fichte, Philosoph: „Das weiß ich, daß ich in der Welt der höchsten Weisheit und Güte bin, die ihren Plan ganz durchschaut und ihn unfehlbar ausführt, in dieser Ueberzeugung ruhe ich und bin ich selig.“

Jakobi, Philosoph: „Der Friede aus der Höhe übertrifft alle Vernunft und Erfahrung.“

Pestalozzi, Erzieher: „Gott ist die Quelle aller Ruhe des Lebens.“

Dante, Dichter:

„Wenn du auf Irdisches wendest deinen Geist,
Wirft du mit Finsterniß statt Licht gespeist.“

Sokrates und Plato, die größten griechischen Weisen, stützen das Ideal eines Staates auf Gott, Weisheit und Sittlichkeit, und stellen den Geist über die Natur.

Und jetzt kommt ein philosophischer Professor und Romanschreiber mit seinen Gleichgesinnten und will uns die Thatfachen und Erfahrungen der Philosophen, Physiker, Astronomen, Geometer, Mathematiker, Staatsmänner, Erzieher, Rechtslehrer, Dichter und Prosaiker als alten Grümpel vordemonstrieren! Wahrlich eine famose Zumuthung!

Am Pfingstfeste riefen die Juden den Aposteln zu, sie seien „voll Weines;“ heute will Renan und seine Genossen die Leute auf ganz nüchterne Weise in's Thierreich einlullen. Daß man auf der Welt Allerlei fabriziren kann, z. B. Wein, Bier, Likör u. wußten wir und die Engländer schon lange; daß man aber auch Gott, Tugend und Unsterblichkeit vermittelt Operation des Gehirnes, Rückenmarks und Nervensystems fabriziren könne, das muß gewiß auch einem Stock-Engländer als die modernste Novität und als der unvergleichlichste Fabrik- und Handelsartikel vorkommen. Wer alsdann diese Renan'sche Novität nicht unterthänigst gut heißt und demüthigst ergeben annimmt, der ist, wie dieser Herr meint, ein schlechter Dummkopf. — Wann, wie und von wem die Welt und alle ihre Elemente ihren Anfang genommen, von dem weiß Renan nichts zu sagen, weil er es nicht gesehen und gegriffen hat. Wahrscheinlich hätte der liebe Herrgott in der physikalischen Werkstätte zu Paris den Professoren und Studenten die Erschaffung der Welt zuerst im Kleinen vormachen und vordemonstrieren sollen, um eine amtliche Approbation zu seiner Welterschöpfung zu verdienen! — Alles in der Welt ist diesen geistläugnenden und gottläugnenden bizarren übertriebenen Gelehrten ein von Menschen Gemachtes, Fabrizirtes, Idealisiertes und doch handkehrum berufen sich diese Geistesfabrikanten auf lauter Erfahrungen und Thatfachen!

Wenn die französische Gelehrtenrepublik nichts Gescheideres zu produziren und propagandiren weiß, dann wird sie sich auch gefallen lassen müssen, von den s. g. schlechten Leuten ignorirt als eine Ignorantenrepublik titulirt zu werden; denn nach den Ansichten dieser Rückenmarksphilosophen wäre die Natur und Menschheit am Ende nichts Anderes als ein großartiges Weizfaß, worin durch irgend eine unbekannte, aber nun einmal vorhandene Kraft Allerlei, aber schließlich doch nur Eimerlei gekocht, angerichtet und genossen wird.

Einige meinen, diese französischen Booschüren werden unserer Religion schaden. Ich bin ganz entgegengesetzter Meinung, und glaube mit Grund versichern zu können: Von solchen Dingen nimmt unser Volk durchaus keine Notiz.

Correspondenzen und Notizen.

* Correspondenz aus Rom.

(Rom 2. Juni 1864.)

Aus Rom erhalten wir erfreuliche Berichte über die Gesundheit Pius IX. und über das hohe Interesse, welches der Papst fortwährend an der Schweiz nimmt und das Er neuerdings dadurch an den Tag gelegt, indem er den Hochwst. Bischof von Chur zum päpstlichen Thron-Assistenten ernannt hat.

Folgende Notizen aus dem dahierigen Brief werden unsern Lesern willkommen sein.

... „Freilich sind die schönen blonden Haare, die Pius IX. als Erzbischof von Spoleto im Jahre 1828 trug, weiß geworden; allein sie stehen noch alle fest an seinem unerschütterten Haupte; freilich sind die schneeweißen Zähne, die zur selben Zeit seinen freundlichen lachenden Mund zierten, etwas gelb geworden; allein sie sind noch alle da, um noch härtere Nüsse im Fall der Noth brechen zu können; freilich ist sein schlanker, cavalierartiger Körper viel dicker geworden, allein nicht enorm, und auch nicht deformirt, sondern ganz proportionirt und gut gehalten.

Da ich schon seit vielen Jahren sowohl den berühmten Professor Dr. Wi-

cella, Arzt Seiner Heiligkeit, wie auch den Professor Batistini, Chirurg des hl. Vaters, als alte Freunde kenne, fragte ich neulich im Vatikan den Dr. Vicella, ob es wirklich gefährlich sei mit der Gesundheit des hl. Vaters? Die Antwort war: der heil. Vater hat gar keine Krankheit, Er ist voll Säfte, allein so lang die zwei fonticoli (Fontanellen) fließen, ist keine Gefahr für Ihn, ja solche Herren werden gewöhnlich sehr alt. Der wackere Chirurg Batistini, sagte mir, der hl. Vater befindet sich besser als ich; wenn Er zu seinen fonticoli Sorge tragen und die gehörige Bewegung täglich machen wird, so kann der hl. Vater steinalt werden, weil Er eine gute Brust und einen gesunden Magen hat. Die zwei fonticoli sind beide unter dem Knie inwendig angebracht, und somit sind sie Ihm nicht besonders lästig.

Am 5. oder 6. Juli möchten alle seine Hofbeamten, wie zur Zeit der frühern Päpste, auf zwei bis drei Monate nach Castel Gandolph gehen, Pius IX. würde lieber in Rom bei seinen vielen Geschäften bleiben.

Am 25. und am 26. Juni war ich Augenzeuge, daß Pius IX. von 8 Uhr Morgens bis um 2 Uhr Nachmittags beständig Audienzen ertheilte, und Abends wieder von 8 bis 10 Uhr, und da ich am 25. Juni, vor seinen Füßen hingelegt, hat, Er möchte doch um seine Gesundheit Sorge tragen und nicht so lange Audienzen geben, so gab er mir zur Antwort: „Si mora, quando dio „voglio, e non primo; mà dal tempo „perduto inutilmente, si deva dar „conto al gran giudice.“ Den Funktionen der Creation, Coronation am Johannes Baptista in Lateran, und am Tage der Conversio St. Pauli wohnte Seine Heiligkeit wie gewöhnlich bei und ließ abermal beim Segen seine wohlklingende Stimme hören; die primi Vesperi, wie auch das Hochamt am Feste der Fürstapostel hielt Er selbst mit großem Pompe und Herrlichkeit. Da man um auf die Predell des Hochaltars und auf den päpstlichen Thron zu gelangen, 15 Stufen besteigen muß, so konnte ich nicht genugsam bewundern, mit welcher Festigkeit ohne sich irgend anzulehnen, Er

alle diese Stufen bestieg; in der Ebene nahm er bereits den geschwinden Schritt an, so daß die Bischöfe Assistenten als *soglio Pontificio* kaum nachkommen konnten.“

„Mit allen wichtigen Weltgeschäften beladen, findet der hl. Vater noch Zeit, an seine treuen Hirten in der Schweiz zu denken. Er hatte vernommen, mit welcher Bescheidenheit der Bischof von Chur, ohne in Konflikt mit der hohen Regierung zu kommen, das uralte Benediktinerkloster von Dissentis vom Untergange zu retten wußte; es war Seiner Heiligkeit bekannt, daß der Bischof von Chur, als Diözesan-Bischof, das von den Jesuiten gegründete Collegium in Schwyz, an der Spitze mit den übrigen Schweizer Bischöfen, mit apostolischem Muth und Geld-Opfern, an sich zu bringen wußte; Freude fühlte der heil. Vater an dem wohlverdienten Priesterseminar des weisen Hirten Florentini; „denn, sagte der hl. Vater, nur durch die Heranbildung frommer, gelehrter junger Priester kann die Kirche dem Strome des Unglaubens entgegentreten.“ — „Da der Bischof von Chur,“ das sind die Worte Pius IX., „Gesundheit halber mich nicht besuchen konnte, so will ich zeigen, daß ich seine guten Werke anerkenne, Ich ernenne ihn als meinen Assistenten, *soglio Pontificio*,“ und in der That an der Vigil der Fürstapostel gab der hl. Vater dem Cardinal Clarelli, *Pre-fectus Congregationis Brevium* den Auftrag, sogleich dem Bischofe von Chur das Breve eines Assistenten auszufertigen.“

Vom See im Lande St. Gallen.

(Korrespondenz.)

Man sollte fast meinen, unsre Nachbarn hätten Furcht vor gewissen Herren, daß sie über ihre Verhältnisse der „Kirchenztg.“ nichts anvertrauen, während doch seit drei Jahren kuriose kirchliche Verhältnisse eingetreten sind. Warum so stille, ihr Herren? Wenn daher ein launiger Nachbar etwas ungenau über eure Lage berichtet, so dürft ihr die Sache berichtigen.

Zwei Ereignisse vom letzten Monat bieten mir zwei Ausgangspunkte. Anfangs Juni war Großrathssitzung in St. Gallen. In dieser Sitzung wurde dem Herrn

Schlatter und Comp. gestattet, sich von der reformirten Landeskirche zu trennen und eine eigene religiöse Genossenschaft zu bilden. Diese Sekte nämlich verwirft die Kindertaufe und will mit derselben bis zu den Vernunftjahren warten, sie will ferner keine Prädikanten mehr, da diese bei der subjectiven Inspiration überflüssig seien.

Ob schon die protestantischen Großräthe, in der Furcht, ihre Kirche möchte zerfallen, mit der Sache nicht zufrieden waren, so durften doch nur wenige öffentlich dagegen auftreten und die neue Genossenschaft wurde fast einstimmig gebilligt. Wenn auch nach der Verfassung diese Sekte nicht verboten werden konnte, so ist es doch eine eigenthümliche Erscheinung, daß man wegen der Kindertaufe gar keine Bedenken äußerte.

Daß diese Erscheinung die Protestanten ängstlich macht, ist leicht erklärlich; aber sie sollten auch bedenken, daß diese frische Sekte eine nothwendige Folge ihrer Prinzipien ist. Die Katholiken haben vor dieser Genossenschaft sicherlich nichts zu fürchten, denn kein rechtes Wein wird ins neue Lager übergehen; im Gegentheile dürfte diese Zerspitterung in hundert Sectlein manchem denkenden Protestanten mit der Zeit die Augen öffnen.

Wenn aber der Anfang des letzten Monats für unsere Nachbar-katholiken nicht bedenklich, so ist sicherlich sein Schluß für unsere Brüder freudenreich. Warum? Das Erbe des hl. Gallus ist wieder für drei Jahre gesichert; denn seine Hüter und Wächter, der sog. kath. Administrationsrath, ist wieder gewählt. Was haben nun diese Administrationsräthe zu thun, daß unsere Nachbarn so fröhlich sein dürfen?

1) Verwalten sie das gesammte Vermögen der Central-fonde und Anstalten des katholischen Confessionstheils (Art. 53 der Organisation des kath. Confessionstheils). Keine Kleinigkeit! Viel Schweiß und kein Gewinn! Dazu kommt die Sorge für die Kathedrale (Art. 60 und 68). Wie mancher Gang, bis diese Rätze nur wissen, ob die gottesdienstlichen Gegenstände in gutem Zustande seien, ob keine Kerze zu viel, keine zu wenig, ob kein Lächlein fehle, ob man jeweilen die betreffenden

Glocken läute u. Niemand soll etwa denken, daß diese Kleinigkeiten vernachlässigt werden, denn der philosophische Joseph gedachte sogar der Todten und gebot, sie in Säcken zu begraben, weil das Holz zu theuer sei. Aber dieß Alles ist am Ende eine Kleinigkeit, denn auf diesen Rätzen lastet, wie auf St. Paul *cura omnium ecclesiarum* (Art. 47). Jeder Pfarrer hat bei den St. Gallen einen Administrationsrath im Kleinen (Art. 68, 69), welcher das gesammte Vermögen der Kirche zu besorgen und zu verwalten und nebenbei noch allerlei zu treiben hat (Art. 68—80).

Ueber all diese Kleinen nun steht der kath. Administrationsrath und übt die Aufsicht über Sicherung, Verwaltung und Verwendung des Vermögens der katholischen Kirchen und Pfründen. *Cura omnium ecclesiarum!* Wie glücklich die Waisen unter einem väterlichen Vormunde!

2) Doch die hohe Administration steigt höher, sie bleibt beim irdischen Plunder nicht stehen, denn Geld verrechnen kann ja Jeder. Daher hat sie in ihrer väterlichen Fürsorge die Aufsicht über das Collaturwesen der kath. Kirchengemeinden übernommen. Der Administrationsrath untersucht, ob die Wahl reglementarisch stattgefunden habe, oder aber nicht (Art. 38); kassirt, und kassirt selbst, wenn der Bischof die Admision schon gegeben und somit die Wahl anerkannt hätte. Ja ohne die Wahlanerkennung von Seite dieser hohen Rätze darf kein Gewählter Besitz von seiner Pfründe nehmen. Gott sei Dank, daß dießmal so gute Männer gewählt worden, sonst könnte dieser Artikel zum Friedensbruche führen? Damit aber diese schwierige Aufsicht über das Collaturwesen erleichtert würde, hat man noch andere Artikel in die Organisation gelegt. Diese Laien nämlich müssen sich versichern, daß nur solche Herren in's Priesterseminar kommen und daß nur solche Priester Wahlfähigkeitsakten erhalten, welche sich über Sitten und Studien befriedigend ausweisen (Art. 35).

Wahrscheinlich wollen die Laien nur wissen, wem sie etwa beichten, in wessen Predigt sie etwa mit Anstand gehen könnten, wer etwa am Josephinismus dahin-

siehe, wer etwa Anlagen für Diplomatie habe u. s. f.; alles Dinge, die auch welche Bedeutung im Leben haben. etc. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für die Väter Kapuziner, welche zur Ausbülfe in der Seelsorge verwendet werden sollen. Ob die Väter auch einen Einfluß auf die Wahlfähigkeitsakten ausüben, ist nirgends gesagt.

Nach dem Artikel 42 können vollends beim Administrationsrath Klagen auf Absetzung oder Entfernung von Bespründeten angebracht werden. Je nach der Natur der Klage leitet die hochweise Administration dieselbe bei der kirchlichen Oberbehörde oder bei der Staatsbehörde ein. Keine leichte Sache für diese Laien über die Verletzung kirchlicher Amtspflichten oder unpriesterlichen Wandels zu entscheiden, in Sachen des Glaubens und der Moral zu richten. In der hl. Schrift heißt es zwar: „So sag es der Kirche“; — in der St. Galler Organisation aber lautet es: „So sag es der Administration.“

3) Doch ich muß eilen; nicht einmal mein Geist darf zu lange auf St. Gallerboden weilen, sonst könnte er aufgefangan und nach Art. 42 behandelt werden; also zu den Frauenklöstern, welche den guten Vätern manche trübselige Stunde bringen. Obgleich die Frauenklöster kirchliche Korporationen sind, so bestehen sie doch nicht aus Lust, sondern man kann sie im Gegentheil mit Händen anrühren. Welche Hände nun pflügen hiezu besser, als die der hohen Administration? (Art. 52.) So bestimmt der hohe Rath in jedem Kloster die Zahl der Frauen nach dem Vermögen desselben, sowie nach dem besondern Verhältnis seines Personalbestandes zur Erfüllung der dem betreffenden Konvente obliegenden Pflichten. Welche Sorge! Wollt ihr Laien den Durchschnittsapetit jeder Klosterfrau berechnen? Hat euch etwa der hl. Gallus bestimmt, die Pflichten eines jeden Klosters wie die Zinsen der Kapitalien zu berechnen? Wollt ihr euch dispensiren, wenn eine Novizin noch nicht 22 Jahre alt ist? Warum wollt ihr euch abmühen mit der Festsetzung der Aussteuer und mit der unzweifelhaften Erklärung der eigenen freien Entschließung derjenigen, welche die

Ordensgelübde ablegen wollen? Glaubt ihr, die geistliche Oberbehörde schlafe?

Die Verwaltung so vieler Kirchengüter ist euch sicher schon längst zur Last geworden, warum wollt ihr den armen Klöstern noch Geld abnötigen, wenn sie sich nicht auf eine euch genehme Weise gemeinnützig machen? Auf eine dem kath. Administrationsrath genehme Weise! Ein Meisterstück von Gesetzgebung! Wenn Garibaldi Präsident wäre, welche Weise wäre ihm genehm? Die dermaligen Administrationsräthe sind brave Männer; aber leben nicht ewig und wer bürgt, daß sie nicht einmal von den Sesseln genorfen werden; die Diplomatie hebt auf den Thron, aber wirft auch vom Thron. Hat keine Gefahr! Aber wenn die Prinzipien verlassen werden, so stehen dem — Bösen alle Thore offen.

Meine Herren Nachbarn, ihr werdet einem Fremden verzeihen, daß er euer Evangelium etwas durchgegangen hat; es dient ja nur zu euerem Heile, damit ihr nicht unter der Last fremdartiger Geschäfte eure kostbare Zeit abkürzet. Doch wozu will ich predigen, da die St. Galler die vorzüglichsten Redner haben und keine andern hören mögen.

Das wären so die gewöhnlichen Arbeiten der Administrationsräthe. Unsere Nachbarn aber dürfen mit den getroffenen Wahlen mehr als zufrieden sein, denn es sitzt ißt kein Geistlicher mehr im Rathe. Dieser Grund freut die St. Galler besonders, denn man soll gefürchtet haben, die Herren möchten für mürrische Klosterfrauen und unzufriedene Geistliche etwa einen Reservatfall bestimmen.

Also, liebe Nachbarn freuet euch, die Wahlen sind glücklich getroffen und das Erbe des hl. Gallus für 3 Jahre gesichert, ihr Pfarrherren macht hie und da ein memento für eure weltlichen Väter.

Zum Schlusse möchte ich noch folgenden Rath geben: Die St. Galler sollen versuchen eine Zusammenkunft zwischen Pius IX. und Viktor Emanuel zu bewerkstelligen um nach Art. 2 der St. Gall. Organisation des kathol. Confessionstheils ein Verkommniß zwischen beiden Mächten zu bewirken: Man soll Cavours Prinzip „die freie Kirche im freien Staate“ auf-

geben und folgendes Prinzip aufstellen: 1) die religiösen und rein kirchlichen Angelegenheiten der kath. Kirche werden von katholisch = kirchlichen Behörden besorgt; 2) die Besorgung der konfessionellen und klösterlichen Angelegenheiten, welche nicht rein kirchlicher Natur sind, sowie die Verwaltung der Fonde und Stiftsgüter der Kirche hat unter Aufsicht und Sanction des Staates nach Bestimmungen, welche die Kammer treffen wird, zu geschehen.“

Gute Nacht! Auf Wiedersehen!

Katholische Erinnerungen aus Genf.

(Mitgetheilt.)

Der um die Katholiken in Genf verdiente, im Dienst der Kirche ergraute Generalvikar Dunoyer hat das Pfarramt in die Hände seines jüngern Gehülfen, des berühmten Kanzelredners Mermillod übergeben. Genf hatte immer ausgezeichnete Pfarrer seit Wiederherstellung des katholischen Kultus: Quarin, Marilley (jetziger Bischof), Dunoyer und Mermillod sind Namen, welche in der Kirchengeschichte ihre Stellung einnehmen werden.

Es freut uns, hier das vergleichende Urtheil mitzutheilen, welches die „Wiener Kirchenzeitung“ über Wisemann und Mermillod bei Anlaß der von Letztem gehaltenen Fastenpredigten fällt: „Wisemann und Mermillod sind beide groß in Wort, Kunst und Liebe christlichen Geistes. Ist Wisemann groß im Umsassen, so ist Mermillod groß im Erfassen des Gemüths. Wer seine Predigten von einzelnen Detailrichtungen erweitern will zur überwältigenden monumentalen Größe und dafür Zuhörer hat, studire Wisemann's Predigten; wer sich durch Studium, Geschäfte und Betheiligung an den Zeitströmungen vom ergreifenden und erfolgreichen **ad hominem et ad rem** Predigten“ abgelenkt und zerstreut fühlt, der studire Mermillod; er wird sich gesammelt, geklärt und bald als „Meister in Erfassung und Heiligung des ganzen Menschen finden. Was und wie gepredigt werden soll, haben wir in Mermillod's Konferenzen in exemplarischer Weise beantwortet gefunden. Die „Selbstbegeisterung des Predigers durch

„Meditation und Studium mit der Selbstheiligung durch Gebet und Askese werden immer die besten und zeitgemähesten Prediger bilden.“

Samstags den 3. Juni hat Se. Hochw. Hr. Merillod als neu erwählter Pfarrer der Stadt Genf die Kanzel bestiegen und vor einem zahlreichen Publikum die begeisterte Antrittsrede gehalten. Sein Geist und sein Herz liegt ganz in folgendem Schlußworte: *J'ai charge de 22 mille âmes catholiques, et même ce nombre écrasant ne suffit ni à ma foi, ni à mon cœur, j'ai sous ma houlette 30 mille protestants que j'ai l'ambition de ramener à la paix et aux consolations de la vérité. Dieu m'a donné dès l'enfance deux tendresses qui sont la vie de mon âme: l'amour de l'Eglise et l'amour de Genève; puissé-je l'amener au baiser de paix par la vérité et la miséricorde.*

Die bischöfliche Firmreise im Kt. Auzern. (Schluß.)

Am 4. Juni empfing in Nuswil eine Zahl von beiläufig 1100 Firmlingen das hl. Sakrament der Firmung.

Nachmittags 3 Uhr fand, von heftigem Regen gestört, die bischöfliche Reception im freundlichen Buttisholz statt, Abends 4 $\frac{1}{2}$ Uhr in Großwangen, wo eine neue gothische Kirche gerade aus dem Boden sich erhebt und die vollendeten drei Portale der Hauptfacade auf ein majestätisches, prachtvolles Gotteshaus schließen ließen. Se. bischöf. Gnaden sprach ein volles Lob über die ihm vorgewiesenen Pläne aus.

Noch am selben Abend zog der Hochwürdigste Bischof in Ettiswil ein, woselbst folgenden Tags, den 5. (Sonntags) Hochderselbe den Pfarrgottesdienst hielt und dann einer wenigstens 1200 zählenden jugendlichen Schaar die heilige Firmung spendete. Der Nachmittag ward zu einem Besuch in der Filiale Schöb und zu einer Rundfahrt in der großen Pfarrei verwendet. Ueber die dem Bedürfniß bei weitem nicht genügende projektierte Vergrößerung der Kapelle, womit sie dann als Pfarrkirche einer nahezu 2000 Seelen zählenden neuen Pfarrei

daselbst sollte, sprach der Hochw. Bischof durch seinen Kanzler sich nicht sehr günstig aus. Abends Serenade und schöne Feuerwerke.

Montags, den 6., Vormittags Firmung in Knutwil und dann in Bürön; an beiden Orten betrug die Zahl annähernd 300. Abends ward feierlicher Einzug in Triengen gehalten, woselbst spät noch Feuerwerk und Abendständchen.

Den 7. Firmung in Triengen (zirka 470 Firmlinge), Visitation in Winikon und dann längere Fahrt über Triengen und Bürön, St. Erhard und Kaltbach nach der ausgedehnten Altishofer Pfarrei. An deren Grenze in Bauwil, wo die Trienger Dragoner zurückgingen und das Altishofer Detachement, seine Honneurs zu machen, vorritt, fand jener wahrhaft überraschende Gruß des Dragoner Lieutenants in Cicero's Sprache statt. Bauwil, Egolzwil, Nebikon waren bräutlich geschmückt, Altishofen selbst aber zumeist. Morgens den 8. Firmung in Altishofen (zirka 760 Firmlinge, Nischenthal inbegriffen) und Besuch der Armen-Anstalt im Schlosse. Der Nachmittag bot Ruhe, da die Visitation von Nischenthal auf den folgenden Tag verschoben worden. Dafür waren aus Solothurn die zwei Hochw. Herren Subregenten des Priesterseminars zu willkommenem Besuche da.

Den 9. Morgens Firmung in Dagmersellen (400 Firmlinge); Nachmittags Fahrt nach Uffikon, wo der Pfarrei ernst die Nothwendigkeit des Kirchenbaues an's Herz gelegt ward, dann ging's nach Dagmersellen zurück und über Nischenthal und Langnau nach Meiden, zu glänzendem Empfang, dem Feuerwerk und Serenade folgte. Wir werden übrigens dieser abendlichen Festlichkeiten nicht mehr erwähnen, als einer Sache, die von da an fast allervorts sich wiederholte.

Den 10. Firmung in Meiden für beiläufig 630 Firmlinge. Regentag. Nachmittags 2 Uhr Firmung in Pfaffnau (350 Firmlinge), Visitation in St. Urban. Hier war das ganze Fabrikpersonal (meist reformirt) versammelt. Der Hochw. Bischof erteilte den Segen mit Mitra und Stab. Mit trauerndem Herzen besichtigte er Kirche und Sakristei und sah überall

Plünderung und Verwüstung. Länger als sonst betete der Oberhirte hier, das Antlitz mit beiden Händen bedeckt. Möge sein Gebet Erhörung finden!

Spät erst, gegen 8 Uhr Abends langte die von Dragonern begleitete bischöfliche Carosse vor Großdietwil an und fand die Empfangsfeierlichkeit statt. Den 11. ward die Firmung erteilt (zirka 400 Firmlinge); auch zum Neubau der Pfarrkirche ward die Pfarrei angemahnt. Abends Abreise nach Zell.

In Zell hielt Sonntags den 12. der Hochw. Bischof den Pfarrgottesdienst, dann ward die heil. Firmung gespendet (385 Firmlinge). Nachmittags ward Visitation in Uffhusen abgehalten und dann nach Luthern die Reise fortgesetzt. Luthern bewies sich als Defanatsresidenz vollkommen würdig. Etwa 370 Firmlinge wurden den 13. gefirmt. Eine Spazierfahrt nach Luthernbad und der Eremiten-Anstalt verkürzte die übrige Zeit und war reich an Interesse. Abends führte die Reise nach Willisau über Gettnau, wo dem Bischof vor einem Hause, das er bei seiner Anwesenheit in der Pfarrei Ettiswil mit seinem Besuche beehrt hatte, eine angenehme Ueberraschung von Seite der dortigen Schuljugend zu Theil ward.

Der Einzug in Willisau war herrlich und rührend. So war bis anhin noch keine Ortschaft geschmückt gewesen. Der Morgen des 14. führte eine Schaar von gegen 800 Firmlingen zum Empfange dieses heil. Sakramentes. Es ward hernach das Armenhaus der Stadt- und der Landgemeinde und die Kapelle von St. Niklaus besucht; in der Heiligblutkapelle las der Bischof folgenden Tags die hl. Messe. Der späte Abend des 14. brachte eine festliche Ovation, an der sich eine zahlreiche Schaar weißgeschmückter Mädchen betheiligte und die sehr schön ausfiel.

Den 15. verreiste Se. bischöf. Gnaden nach Hergiswil und spendete dort das hl. Sakrament der Firmung (420 Firmlinge). Nach der Rückkehr firmte Hochselbe ein krankes Mädchen zu Willisau im Hause.

Den 16. ward das hochgelegene und als Kurort berühmte Pfarrdorf Menzberg besucht und die Firmung daselbst

an 300 Firmlinge gespendet. Auf der Bergspitze genoß man einer schönen Fernsicht. Der Weg nach Menznau führte wieder hart an Willisau vorbei. Dasselbst fand nochmals eine rührende Szene, von Willisau's Schuljugend ausgeführt, statt, und fort ging's, Menznau zu, und nach der Reception ward noch die Visitation der Pfarrei Geiß vollzogen.

In Menznau Firmung den 17. für etwa 400 Firmlinge von Menznau und Gais. Hier verließ der Hochwst. Herr Dekan Häfliger als an der letzten Station des Willisauer Kapitels den Hochwst. Bischof, der in Wohlhusen dann den Hochwst. Herrn Dekan Siegrist wieder traf. Nach dem Einzug in Wohlhusen ward noch Werthenstein besucht und besichtigt, gewiß nicht ohne den frommen Wunsch, daß doch auf die Erhaltung von so vielen werthvollen Antiquitäten (z. B. die Fresco-Gemälde des Kreuzgangs) einige Sorge und Kosten möchten verwendet werden.

Den 18. Firmung von beiläufig 600 Kindern in der Pfarrkirche von Wohlhusen, die allem Anscheine nach auch einer Neubauten bedürfte. Nachmittags ward das Gäu verabschiedet, nicht ohne süße Erinnerungen und herzlichen Dank; auch der Hochwst. Hr. Dekan verabschiedete sich, da sein hohes Alter den Strapazen einer längeren Reisebegleitung nicht gewachsen war; und die bischöflichen Frühe betraten bald das pittoreske Entlebuch, um auch da zu segnen, zu firmen, zu weihen, und auch von da angenehme Erinnerungen mit sich nach Solothurn zu nehmen.

Ueber die Woche, welche der Hochwst. Bischof im Entlebuch zubrachte, über die Ehren, welche ihm da erwiesen worden, über die Bergfahrten, zu Pferd und zu Wagen, die da vollbracht worden, über die ländlichen Szenen, die Sr. bischöflichen Gnaden hohes Vergnügen bereiteten, über die feierlichen Funktionen der Kirchweihe, die beim herrlichsten Wetter in Doppleschwand wie in Sörenberg vor sich gingen, über die Freude, die das fromme Entlebucher Volk ob der bischöflichen Gegenwart so begeistert an Tag legte, haben die öffentlichen Blätter, zum Theil mit epetischem Anfluge, bereits genugsam sich

ergangen. Wir resumiren also nur kurz, daß Sonnabends den 18. sehr feierlicher Einzug in Doppleschwand und dann noch Visitation in Romoos, Sonntags den 19. Juni die Weihe der schönen gothischen Doppleschwander Pfarrkirche nebst Firmung der Doppleschwander und Romooser Jugend (c. 400 Firmlingen) stattfand; den 20. Firmung in Entlebuch (735 Firmlinge), Visitation in Hasle und Fahrt zum hl. Kreuz. Dortselbst war den 21. großer Volksconcurs, fand Predigt und feierlicher Gottesdienst statt, der bis 10 Uhr dauerte. Hierauf Besteigung der Farnern-Spize und nach dem Mittagmahle Fahrt über Hasle nach Schüpfheim. Denn 22. Firmung in Schüpfheim (600 Firmlinge) und Fahrt nach Flühe. Den 23. Kapellweihe im Sörenberg-Thal mit Firmung von c. 40 Firmlingen. Abends Rückkehr nach Flühe, wo Tags darauf, den 24., Firmung von c. 200 Firmlingen. Abends Einzug in Escholzmatt und Morgens darauf, den 25., Firmung von c. 550 Firmlingen. Endlich Fahrt nach Marbach, der letzten Station, die einen würdigen Schlupppunkt der bischöflichen Firm- und Triumphreise zu bilden nach Kräften sich bestrebt und wirklich Ausgezeichnetes geleistet hat. Der Hochwst. Bischof blieb den Sonntag (26.) über da, hielt den Pfarrgottesdienst und firmte nahe an 300 Kinder. Montags verließ Sr. Gnaden mit aller Morgenfrühe den Kanton Luzern und soll schon auf Mittag desselben Tages wohlbehalten in Solothurn eingetroffen sein.

Sr. Gnaden hat einen vortheilhaften und segensreichen Eindruck im Kanton Luzern zurückgelassen; seine kurzen deutschen Anreden, die er manchen Orts selber hielt, erfreuten insbesondere das Volk und regten dessen Sympathien an. Man bewunderte auch seine Ausdauer in Mitten all' dieser Anstrengungen. Eine Zahl von 22,000 Firmlingen war innerhalb dieser wenigen Wochen gefirmt, dabei alle Pfarreien ohne Ausnahme besucht und visitirt worden. Der Bischof hat im Kanton Luzern seinen Klerus, wie auch das Volk kennen gelernt. Wir glauben zu wissen, daß auch Hochderselbe die angenehmsten Eindrücke und Erinnerungen aus dem Kanton Luzern mit sich heim-

genommen. Wir wollen hoffen, das Band zwischen Hirt und Heerde sei innig und stark geworden, und des Himmels Segen sei mit diesem Bande verwoben.

Anerkennung der kath. Welt- und Ordens-Geistlichkeit in Schleswig-Holstein

Oesterreichs Kaiser hat folgendes Dank-schreiben erlassen:

„Es hat Se. Majestät den Kaiser in hohem Grade erfreut wahrzunehmen, in welcher ausgebreitetem Maße Brüder und Schwestern verschiedener Orden auf den Kriegsschauplatz eilten, um sich der schweren Ausübung ihrer Ordenspflichten und der Pflege der Kranken und Verwundeten zu unterziehen. — Nach den Allerhöchsten Orts eingelangten Schilderungen über die unermüdete Thätigkeit, volle Hingebung und Selbstaufopferung und die über alles Lob erhabenen Leistungen der verschiedenen Orden im Allgemeinen, sowie der vier Brüder des Ordens der barmherzigen Brüder aus Breslau in der Krankenanstalt zu Altona im Besonderen, beauftragen mich Se. k. k. Majestät, Ihnen, hochwürdiger Herr Prior, für die speziellen Leistungen der vier Brüder dieses Ordens den kaiserlichen Dank auszudrücken.“

II. Preussens König hat sämmtliche angestellte katholische Militär-Geistliche mit dem Rothen Adlerorden decorirt, und die Offiziere wie Mannschaft geben diesen Herren laut das Zeugniß, da sie die ihnen gewordene Anerkennung im vollsten Sinne des Wortes verdient haben. Wegen der in dem Gefechte am 28. März an den Tag gelegten Bravour wurde der Militärpfarrer Simon von Sr. Majestät besonders belobigt. Bei der Parade nach dem Sturme der Düppeler Schanzen dankte zuvörderst vor den versammelten Truppen Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl dem Pfarrer Simon für die geleisteten guten Dienste. Als Se. Majestät auf dem Paradeplatz erschien, stellte Prinz Friedrich Karl Allerhöchstderselben den Militärpfarrer Simon vor. Se. Majestät geruhten unter Handreichung und huldreichsten Worten Allerhöchst Ihre Anerkennung mit dem Verhalten des Pfarrers Simon beim Sturm auszudrücken. Se.

königl. Hoheit der Kronprinz beglückten den Militärpfarrer Simon mit Porträt und den auf dasselbe Höchsteigenhändig geschriebenen Worten: „Dem katholischen Divisionsgeistlichen Hugo Simon in Anerkennung der uns gegebenen Beispiele der Pflichttreue und des Heldemuthes, Düppel den 18. April 1864.“ Endlich hat das Offizier-Corps des 1. Posen'schen Infanterie-Regiments demselben den erbeuteten Säbel eines dänischen Obersten verehrt.“ So weiß die göttliche Vorsehung aus dem wilden Kriege der Menschlichen Nutzen für die treuen Diener seiner Kirche zu ziehen.

Wochen-Chronik.

Solothurn. Sr. Gnaden Bischof Eugen hat einen Hirtenbrief an die Geistlichkeit und das Volk des Kantons Luzern erlassen, d. d. 29. Juni, welcher Sonntag den 17. d. von den Kanzeln aller Pfarrkirchen verlesen werden soll. Sr. Gnaden Bischof spricht in demselben seine Zufriedenheit über die Firm- und Visitations-Reise aus und ermuntert die Geistlichkeit und das Volk zum treuen Ausharren im Glauben und christlichen Wandel.

— Mit Schreiben vom 6. Juli zeigt der Hochwst. Bischof Eugen der Regierung von Solothurn zu [Handen der Diszefsanstände an, daß die diesjährige Schlußprüfung des Priesterseminars in Solothurn auf Dienstag den 26. Juli, Morgens 8 Uhr, angeordnet sei.

Basel. (Zufällig verspätet.) Mit der Aufschrift: „Ein aufgepugtes Stückchen Mittelalter“ wird im hiesigen Volksfreund anlässlich der jüngsten Pariser Wallfahrt allerlei Abgeschmacktes aufgetischt, das wir mit Stillschweigen übergehen. Was aber über das Wallfahrten überhaupt gesagt ist, darüber geben wir einfach dem Protestanten zur Antwort: Dies verstehst du nicht und bist auch nicht fähig es zu verstehen, wie ein Aug oder ein Ohr, das vom menschlichen Leib losgetrennt ist, auch nicht verstanden wird, wenn man es nicht in seinem Zusammenhang kennt.

Einzelne Stücke des Katholizismus abgerissen vom Gesamtleben der katholischen Religion mögen zwecklos und unverständlich erscheinen; darum urtheilt der, welcher außerhalb der katholischen Religion sich befindet, gewöhnlich nur verkehrt und ungerecht darüber, wenn er sich ein Urtheil anmaßt. Uebrigens ist eine eigenthümliche Toleranz, daß sich Niemand in der Schweiz darüber aufhält, wenn jährlich tausendweis Reisende kommen, um in Sinnenlust und Neppigkeit in der Schweiz herumzubummeln; hingegen wenn nun einmal eine Schaar Herrenvolk kommt, das bei seiner Reise auch ein religiöses Interesse hat, findet sich der Artikelschreiber veranlaßt, als Aufklärungs-Polizeidener einige Stunden weit nachzulaufen, um die Wallfahrter dann bei dem erleuchteten Publikum zu denunziren und dem Katholizismus nebenher einen Tritt zu geben. Der Frosch im Sumpf muß es freilich für einen Unstimm erklären, wenn die Verke den ganzen Tag hoch in der Luft ihr Lied singt, statt Futter zu suchen oder im Sumpfwasser zu plätschern. *)

Schwyz. Die Kirchengemeinde Rothenthurm hat den Bau einer neuen Kirche und eines Schulhauses beschlossen. Es sind zu diesem Zwecke schon mehrere tausend Franken beisammen.

*) Der „Volksfreund“, der vorgibt, jeden Artikel ohne etwelche Parteilichkeit in seine Spalten aufzunehmen, hat jedoch obige Berichtigung resümiert. Auch ein freisinniges Toleranzstücklein!

St. Peters-Pfennig.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt: Von einem Pfarrer des Kantons Solothurn
Fr. 7. —
Uebertrag laut Nr. 28 „ 886. —
Fr. 893. —

Für die kathol. Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt: Von einem Ordensgeistlichen
Fr. 10. —
Uebertrag laut Nr. 26 „ 759. 50
Fr. 769. 50

Personal-Chronik.

Ernennung. [Aargau.] Hochw. Herr Kaplan Karyst in Sirmach hat einen Ruf nach Billmergen erhalten und denselben angenommen.

Jubelfeier. [St. Gallen.] Am 5. Juli feierte die woblährwürdige Aebtissin Maria Aloysia Celestina von Wurmsbach das 25jährige Jubiläum ihrer Wahl. Zur Feier war auch der Abt von Muri (und Prior von Gries) erschienen.

Offene Correspondenz. Die verdankenswerthen Einsendungen: „Ueber Zeit- und Weltlage von W. Menzel,“ — „Wer ist katholisch“ — „Zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ werden verdankt und nächstens benützt.

Katholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 7.

Ueber das Verhältniß der Vernunft und Offenbarung, von Dr. Tanner. — Schenkel, Charakterbild Jesu, von Dr. Tanner. — Gregorianische Universität oder Römisches Colleg, von Dr. L. — Die Schirmvogtei des Hochstiftes Chur und die Reformation, von Hofkaplan Feg. — Das neue Stadium des Kirchenrechtes in der Schweiz. — Astronomisches Tagebuch. — Bibliographisches Supplement. — Liturgische Wanderungen durch einige katholische Schweizergegenden, von P. J. Landolt. — Ein Mißbrauch der Organisten, von B. G. — Zur Pflege der Kirchenmusik auf dem Gesellschaftswege. — Anregung für vereinsmäßige Pflege und Aufsicht der kirchlichen Tonkunst.

Eledigte katholische Pfründe.

Für die Wiederbesetzung der erledigten katholischen Pfarropfründe in Ermatingen, Kts. Thurgau, wird amitt die Konkurrenz eröffnet. Diejenigen kath. Geistlichen, welche auf dieselbe zu aspiriren gedenken, haben ihre Anmeldungen schriftlich unter Beischluß ihrer Zeugnisse bis Ende Juli d. J. dem Präbiteren des thurg. kath. Kirchenrathes, Herrn bischöf. Commissar Meyerhans in Arbon, eingzureichen.

[5] Das Auktariat des kath. Kirchenrathes des Kantons Thurgau.

Kirchenfenster-Rouleaux

à la Glasmalerei mit oder ohne religiösen Bildern, in Farbenpracht und künstlerischer Durchführung der Glasmalerei in nichts nachstehend, liefert in bekannter Güte und mäßigen Preisen die Kunstanstalt für Kirchenmalerei von H. Lange, Bayerstraße, 7. a. München, im Juli 1864. [47]

Kirchenfenster - Rouleaux

à la Glasmalerei mit oder ohne religiösen Bildern, in Farbenpracht und künstlerischer Durchführung der Glasmalerei in nichts nachstehend, liefert in bekannter Güte und mäßigen Preisen

[6] B. Jeker-Stehly, Marktgasse, Nr. 44, in Bern.